

## 99 Lieblingsplätze

„Heute: Reformation,  
fast ohne Luther“

# 59: Mennokate

In Zusammenarbeit mit dem Verein „Wir für Bad Oldesloe“ stellen wir wöchentlich Lieblingsplätze in unserer Kreisstadt vor. Heute: die Mennokate.

Die Mitte des 16. Jahrhunderts errichtete Mennokate, ein kleiner, reetgedeckter Bau aus Feld- und Ziegelsteinen, ist ein spannendes Zeugnis aus der Zeit der Reformati-

on. Die Mennoniten, deren Ursprünge in dieser Phase der kirchlichen Erneuerungsbewegung liegen, vereint unter anderem das Konzept der absoluten Gewaltlosigkeit sowie die Gläubigentaufe, die Taufe Erwachsener, die sich bewusst für ihren Glauben entscheiden. Ein absoluter Affront einst für die katholische Kirche und die lutherischen Reformatoren, die weiter an der Kindertaufe festhielten.

Politische und kirchliche Obrigkeiten weigerten sich, die neue „Gegenbewegung“ hinzunehmen, und so verfügte der Reichstag zu Speyer 1529 im „Wiedertäufermandat“ die Todesstrafe für Täufer im gesamten Römisch-Deutschen Reich. Um sich nicht länger offiziell als „Täufer“ zu betiteln, entstand der Schutzname „Mennoniten“ nach dem Theologen Menno Simons. Der 1496 im Friesland geborene Simons hatte durch seine Reisen und sein umfangreiches schriftstellerisches Wirken bereits einen immensen Einfluss auf die junge Freikirche. Die Verfolgung und Ermordung der Täufer endete damit allerdings nicht. 1554 floh Simons in das Herzogtum Holstein und fand Zuflucht im Gut Fresenburg zugehörigen Wüstenfelde, dessen Guts-

herr Bartholomäus von Ahlefeldt dort bereits anderen Täufern Unterschlupf gewährt hatte. Die fünf Kilometer entfernte Mennokate gehörte als Armenhaus zum Gut. Menno Simons blieb in dieser Gegend bis zu seinem Tod 1561 und verfasste zahlreiche theologische Abhandlungen, die in der Mennokate auf einer Gutenberg-Pressen vervielfältigt und versandt wurden.

Während die Siedlung Wüstenfelde im Dreißigjährigen Krieg (1618-1648) völlig zerstört wurde, blieb die kleine weiße Kate am Ortsrand von Bad Oldesloe erhalten und steht heute unter Denkmalschutz, ebenso wie die „Menno-Linde“, die Simons gepflanzt haben soll.

1960 pachtete die Arbeitsgemeinschaft der Mennonitengemeinden in Deutschland die Kate offiziell. Seit 1962/63 beherbergt sie ein kleines Museum, das einen interessanten Einblick in die Entstehung, Entwicklung und heutige Arbeit der Freikirche zeigt. Für Mennoniten, von denen alleine in Deutschland über 40.000 in 200 Gemeinden leben, ist die Mennokate eine echte Pilgerstätte und zieht jedes Jahr viele Besucher aus der ganzen Welt an. Ein Gedenkstein aus dem Jahre 1902 erinnert an seinen berühmten Namensgeber. Als Zeichen der Versöhnung zwischen Mennoniten und Lutheranern wurde 2012 neben der Mennokate eine Rotbuche gepflanzt, der „Partnerbaum“ wächst im Luthergarten in Wittenberg. *th*

>Die Besichtigung der äußeren Bereiche des Hauses ist jederzeit möglich. Für einen Einblick in die Museumsräume vereinbaren Sie bitte einen Termin: Ruf (04531) 894656.



TEXT: TANJA HILLER / FOTO: GÜNTER KNUBBE